

waldreiche Ebene am Fuße des Gebirges, trockenes und leicht kultivierbares Gelände, hatte er als Tiergarten, Wildpark anlegen lassen. An der westlichen Grenze dieses Jagdbezirks lag der Flecken Rastatt, der am 24. August 1689 bis auf wenige Häuser in den Flammen aufgegangen war. Aber seine Lage an der Murg, am Rande des Hochgestades war dem Plane des Markgrafen günstig, hier konnte ein Stützpunkt der Verteidigungswerke werden.

\*

Die beiden Monographien des Rastatter Schlosses von Hirsch und Peters setzen sich mit den Voraussetzungen zur Baugeschichte auseinander: Gerhard Peters erkennt als Kunsthistoriker in äußern Gegebenheiten die gestaltenden Ursachen und sieht im Schloß hauptsächlich die Schöpfung einer neuen Stilepoche. Fritz Hirsch geht, nach einer Zusammenfassung der Baugrundsätze des Zeitalters, von dem Zweck der Anlage und vom Bau als dem Ergebnis praktischer Erwägungen aus; er sieht in der neuen Residenz den Stützpunkt der Linien, und wirklich hat der Markgraf, als er darüber an den Kaiser schrieb, von Rastatt als dem Mittelpunkt des ganzen Verteidigungssystems gesprochen. Im Gedanken an das zweckbestimmte Wachstum betrachtet Hirsch auch das Planmaterial, dessen wichtigste Stücke in Band V der Plansammlung des großherzoglichen Hausfideikommisses vereinigt sind. Dort finden sich die verschiedenartigsten Aufschlüsse über die Entstehungsformen des Schlosses, wie über die Entwicklung der Stadtanlage. Schloß und Stadt müssen aufeinander bezogen werden, denn gerade in Rastatt ist das Schloß keine isolierte Erscheinung, die den umgebenden Raum bestimmt, sondern Stadt und Schloß sind in ihrer Anlage von ihm bestimmt worden.

Hier liegt die Ursache der Verschiedenheit von anderen Schlössern wie Bruchsal oder Schwetzingen. Betrachtet man, abgesehen von lokalen Rücksichten, die Beziehung des Barockschlosses zum kosmischen Raum — jedes Bauwerk hat sie, im negativen Sinn sogar das rein zweckentsprungene moderne Bauwerk — dann hatte, angefangen bei Versailles, das Barockschloß die große Schauseite mit dem Park nach Westen, den Ehrenhof mit der Via triumphalis, der Hauptachse, die für die Stadtanlage maßgebend war, nach Osten gewandt. Rastatt folgt in seiner Anlage seinem eigenen Gesetz.

Residenz und Festung, die der Markgraf zu erbauen dachte, erwuchs aus der alten Siedlung, aus dem Flößerdorf am Hochgestade. Ein Plan der Residenz (Großh. H. F. K., Band V, 8) veranschaulicht die Entstehung. Er sagt noch mehr: wie die Siedlung am Hochgestade